

Heinrich Stürenburg.

Zum 80. Geburtstag.

Es ist schon nichts Geringes, wenn ein gewöhnlicher Mensch in diesen schweren Zeiten das 80. Lebensjahr bei selbstlichem Wohlfinden vollendet.

Ein solcher Mann ist Heinrich Stürenburg, der Direktor unserer Kreuzschule, die er 21 Jahre hindurch geleitet hat.

Allein die wahrlich nicht geringen Anforderungen, welche die Leitung einer mit Alumnat verbundenen Doppelschule an ihn stellen, vermochten Stürenburgs Tätigkeitsdrang nicht auszufüllen.

Melungen über den ersten Schlaganfall, den der Gelehrte bei vollem Bewußtsein erlebte, und die allmähliche Wiederkehr der Sprache und der vollen geistigen Kraft.

Philipp Otto Runge in Dresden.

Zum 150. Geburtstag des Malers, 28. Juli. Vom Eintritt in die Kopenhagener Akademie bis zum frühen Tode in Hamburg am 2. Dezember 1810, ein kurzes Jahrzehnt, währte Runges künstlerisches Schaffen, und doch wird er in dieser kurzen Zeit ein großer Anreger der deutschen Malerei.

Als fechtiger Fremdling in der herrschenden klassizistischen Richtung hält Runge nichts von den Mengs und Casanova's, in deren Sinne noch der Dresdner Akademiedirektor Graff schaffte.

Tiefes Verständnis und heraliche Freundschaft fand aber Runge, der romantische Maler, bei Ludwig Tieck, dem romantischen Dichter.

in Dresden an den Arbeiten des Allgemeinen Turnvereins regen Anteil. So hat er vor allem den Bau der 1897 eingeweihten großen Turnhalle an der Vermoserstraße als „Finanzminister“ ermbiligt und gefördert.

Am 18. März 1910 (Hied Stürenburg, zum Geheimen Studentrat ernannt, aus seinem Amt als Rektor. Aber daß bei ihm der Rufstand sich nicht auf das von vielen ersehnte otium cum dignitate beschränkte, war selbstverständlich.



auschusses für Jugendpflege ernannt, und er hat diesem arbeitsvollen Amte zwölf Jahre lang vorgestanden.

Gewidmet ist das Buch „meiner lieben Begleiterin durch Leben und Landschaft, Clara Stürenburg“.

Zum Umbau des Postplatzes.

Der heute über den Postplatz geht, der hat den Eindruck, daß sich hier ein großstädtischer Straßenumbau ungemöhnlicher Art vollzieht.

Der Postplatz ist noch niemals das Ideal eines entwicklungsfähigen Großstadtplatzes gewesen.

Wie wir schon in unserem Artikel über den Umbau der Wilsdruffer Straße darlegten, wäre die Einführung des sogenannten Ringverkehrs eine gute Lösung aller Verkehrsprobleme dieses nachgerade lebensgefährlichen Knotenpunktes vieler Straßenbahnlinien und Straßenbahnen für alle möglichen Geschäfte und Verkehrszwecke.

Die die neuen Straßenbahnen zu legen kommen, wie man die Straßenbahnstrecke führen wird, wie man Raum und Schuttschichten schaffen will, wie sich während des Umbaus der Fahrverkehr abwickeln wird, und wie in dieser Zeit, wo bestmöglich auch der Cholerabrunnen seinen Standort wechseln wird, die über den Postplatz führenden Straßenbahnlinien umgeleitet werden — das ist in früheren Artikeln unseres Blattes ausführlich dargelegt worden.

Hochinteressant gestaltete sich in der Freitagnacht voriger Woche die Umlegung und Erneuerung der komplizierten Doppelkreuzung der Straßenbahnstrecke an der Ecke der Annen- und Marienstrasse.

In der nächsten Zeit nimmt man die Kreuzung am Eingang der Bettiner Straße in Angriff.

und Tier, zu einem Ausdruck menschlicher Gefühle wurde. Das ist die Art der Landschaftsmalerei, die erst Runge als Landschaftsmaler C. D. Friedrich, in weiser Beschränkung auf das Darstellbare, verwirklichte, wie wir es wohl mit Dr. Carus nennen dürfen.

Ein großes seelisches Erlebnis mußte dem Hochländer Runge auch die Dresdner Landschaft sein: die Berge, die Tüder mit den rauschenden Bächen, die weiten Fernsichten, das alles erscheint dem Künstler ungläublich schön.

Aber auch die Kunst bietet Runge noch ein ganz großes Erlebnis, die Musik in der Hofkirche: „Es ist etwas unendlich Schönes um die Musik in der katkolischen Hofkirche — fast der schönsten Kapelle in der Welt —, man vergißt Sänger, Spieler und Kirche und schwebt nur mit den Tönen fort.“

Hier erlebte Runge, ihm selbst vielleicht unbewußt, eine Erfüllung des Gesamtkunstwerkes. Denn das Gesamtkunstwerk war eigentlich das, was Runge selbst anstrebte: „Meine vier Bilder, die Tageszeiten, wenn sich das erst entwickelt hat, es wird eine abstrakte, materlich-muskulöse phantastische Darstellung mit Chören, eine Komposition für alle drei Künste zusammen, wofür die Baukunst ein eigenes Gebäude aufzuführen sollte.“

„Ein Lebendiges — außer dem Frieden Gottes —, schreibt Runge an seinen Vater, „ist noch auf der Welt, das ist die höchste Liebe, die Quelle alles Lebendigen, aus ihr entspringt alles, was wir Lebendiges schaffen und wirken in dieser Welt, und an anderer Stelle: „Tiecks Umgang und dieser Welt, und an anderer Stelle: „Tiecks Umgang und meine Liebe haben mich in dem Geist der Kunst sehr gefördert und mich das Richtige wöhlen lassen.“

Aber Runge's starkes Empfinden in der Kunst und in der Liebe war keine schwächliche Empfindsamkeit.

„Die Frauen und Frauen!“ schreibt Runge nach Hause, „und entzückt von mir, und die Herren paffen auf, was ich Einreichendes vorbringe.“

Aus dem unbekannten jungen Maler war nun ein Künstler von Weltung geworden und im Frühling 1804 konnte er die Geliebte nach Hamburg als Gattin heimführen.

Trotz seines heißen Bemühens um die Kunst und trotz Hangens und Bangens um die Geliebte war Runge während seines Dresdner Aufenthalts kein Kopfhänger.

Dr. Hans Stegmann